

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnho, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 286

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Montag, den 7. Dezember

Anzeigen: Für die einspaltige Sonntags- oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

3. Dezember. Kaiser Wilhelm besucht die an der Front bei Czernikow kämpfenden deutschen und österreichischen Truppen. — Der russische Armeeführer General Rennenkampf wird seines Oberbefehls bei der russischen Nordarmee enthoben, weil er versagt haben soll. — Die Türken erringen bedeutende Erfolge gegen die Russen vor Batum. Nachrichten aus Konstantinopel belagen, daß französische und englische Schiffe vor den Dardanellen kreuzen. Bei einem Einbruchversuch soll ein englisches Unterseeboot in Grund gesunken sein.

4. Dezember. Kaiser Wilhelm verweilt kurze Zeit in Berlin. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden französische Angriffe in Flandern abgewiesen, ebenso erleiden die Franzosen westlich von Altkirch Zurückweisung. — Im Osten werden die Russen unter großen Verlusten östlich der masurenischen Seenplatte zurückgeworfen.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 5. Dez. (Amtlich.) In Flandern und südlich Metz wurden gestern französische Angriffe abgewiesen. Bei La Bassée, im Argonnerwald und in der Gegend südwestlich Altkirch machten unsere Truppen Fortschritte.

Bei dem Kampf östlich der masurenischen Seen ist die Lage günstig. Kleinere Unternehmungen brachten dort 1200 Gefangene. In Polen verliefen unsere Operationen regelrecht.

WTB Großes Hauptquartier, 6. Dez. (Amtlich.) Heute Nacht wurde der Ort Berles südlich Bethune, dessen weiteres Festhalten in dauerndem französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, von uns planmäßig geräumt. Die noch vorhandenen Gebäulichkeiten wurden vorher in die Luft gesprengt. Unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen. Westlich und südwestlich von Altkirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblich stärkeren Kräften ohne Erfolg. Sie erlitten starke Verluste. Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der masurenischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig. Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen. In Südpolen keine Veränderungen.

WTB Großes Hauptquartier, 6. Dez. (Amtlich.) Lodz heute nachmittag von unseren Truppen genommen. Russen nach schweren Verlusten dort im Rückzuge.

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hans Gurd.

8) (Nachdruck verboten.)
„Nein, ich will nicht! Und ... ich bin die Ursache, weshalb für Ihren Posten ein anderer Herr ausersehen wurde. Geben Sie sich keine Mühe! Ich will nichts mehr mit Ihnen gemein haben, Herr Danielowitsch!“
„Aber Tauschen, das klingt beinahe ernst! Ist es so?“
„Ja, es ist so! Geben Sie mich frei, ich kann die Ihrige nie sein!“
„Ist das dein letztes Wort?“
„Ja.“
„Und wenn ich dich zwingen, Mädchen? Wenn ich es aller Welt sage, daß dein Vater ein Spion ist, der ...“
„Herr ...“
„Ach was, und wenn ich das alles sage, was ich weiß, daß dein Vater hier in Krakau eine geheime Gesellschaft unterhält, die nichts weiter will, als das polnische Reich wieder erstehen zu lassen, wenn ich ihn als Verräter brandmarke?“
„Dimitri!“ schrie Bianta auf.
„Soll ich das alles sagen? Material habe ich genug, mein Kind, o ja, ich habe viel, viel Material. Nun?“
Das Mädchen rang die Hände.
„Dimitri, zwingen Sie mich nicht, ich kann nicht! Ich liebe Sie nicht!“
„Nicht? Und meine Küsse, deine Schwüre, sie waren nur Lüge und Betrug? O, du ... Rache, du ... Schlange! Und deine Besuche bei mir? He? Des Nachts um eins oder zwei? He?“
„O Himmel.“ Das Mädchen sank auf einen Stuhl und weinte.
„Weine nicht, Bianta.“ Dimitri wurde weicher. Er konnte Frauen nicht weinen sehen. „Bianta, ich sag's nicht! Ich liebe dich. Aber, reiz mich nicht!“
„Komm, Bianta,“ schmeichelte er. „Ich liebe dich so sehr! Und wenn du wieder zu mir gut bist, dann schweige ich.“
„Nein, nein,“ schrie sie auf. „Ich kann nicht, ich liebe dich nicht, laß mich! Nimm Rache an mir und meinem Vater. Ich kann's nicht hindern!“
Draußen schellte es.
Er schreckte fuhr Bianta auf und verschwand durch die nächste Tür.

Italiens neutrale Stellung.

Die Erklärungen der Regierung.

Seit Tagen hatte man sich in Rom mit der Programmrede beschäftigt, die der neue Ministerpräsident Salandra beim Zusammentritt der Kammer abgeben wollte. Saus und Tribünen waren denn auch überfüllt, als Salandra Donnerstag vor die Abgeordneten trat und seine Erklärungen begann.

Dem Ministerium, das sich heute Ihnen vorstellt, sagte Salandra u. a., ist sein Arbeitsprogramm unmittelbar durch die Notwendigkeit auferlegt, weil es in diesem kritischen Augenblick der Geschichte die Geschicke des Landes zu lenken hat. Während die durch wiederholte Beweise Ihres Vertrauens gestärkte Regierung daran ging, nützliche Verwaltungsreformen und Sozialreformen vorzubereiten, brach ohne irgendeine Teilnahme oder ein Einverständnis von unserer Seite plötzlich und sehr schnell der Konflikt aus, den wir zum Schutze des Friedens und der Zivilisation vergeblich zu beschwören trachteten. Die Regierung mußte erwägen, ob die Vertragsbestimmungen uns zur Teilnahme zwingen, aber die gewissenhafteste Prüfung des Buchstaben und Geistes der bestehenden Vereinbarungen und die Kenntnis der Ursprünge und des augenblicklichen Endzwecks des Konfliktes brachten uns zu der logischen und sicheren Überzeugung, daß wir nicht verpflichtet waren, an ihm teilzunehmen. Da wir dergehalt jeder anderen Erwägung enthoben waren, so empfahl uns eine unbefangene und freie Beurteilung dessen, was die Wahrung der italienischen Interessen erforderte, unverzüglich unsere Neutralität zu erklären.

Indessen genügt die frei proklamierte und loyal beobachtete Neutralität nicht, um uns gegen die Folgen der ungeheuren Umwälzung zu schützen, die jeden Tag größer wird, und deren Ende von niemand abgesehen werden kann. In den Ländern und Meeren des alten Erdteils, dessen politische Gestaltung vielleicht im Begriff ist, sich zu ändern, besitzt Italien vitale Interessen, die es zu schützen, und gerechte Ansprüche, die es zu befriedigen hat. Daher mußte und wird notwendigerweise unsere Neutralität keine untätige und lässige, sondern eine tätige und wachsame sein, nicht eine ohnmächtige, sondern eine stark gewappnete, die jeder Möglichkeit gewachsen ist. Demgemäß war und ist die höchste Sorge der Regierung vollständige Vorbereitung von Armee und Marine.

Salandra sprach noch im weiteren Verlauf seiner Rede von der notwendigen Erhaltung des inneren Friedens, von der Notwendigkeit, über die künftige Bestimmung Italiens in der Welt zu wachen usw. Seine Rede, die er nachher im Senat wiederholte, fand widerspruchsfreies Beifall und mitunter geradezu begeisterte Aufnahme. Einige Abgeordnete konnten sich nicht enthalten, Geschmachlosigkeiten zu begeben. So rief ein Herr Commandini, man solle Belgien Grüße senden und ein anderer versuchte ein „Hoch lebe Triest“ anzubringen. Der Eindruck der Erklärungen Salandra's ist im ganzen Lande stark und die Presse jubelt ihm zu. Im Auslande findet man nicht so schnell Stellung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bemerkenswerte Ausführungen machte der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling über die letzte Kriegssitzung des Reichstags. Graf Hertling sagte dem Mitarbeiter eines konservativen Blattes u. a.:

„Ich habe nahezu vier Jahrzehnte dem Reichstage angehört, ich weiß von Augenzeugen, welche gewaltigen Eindruck die hellodernde Begeisterung gemacht hat, von der der Reichstag am 4. August befeelt war; aber so wichtig, so zäh entschlossen, so unbeugsam wie gestern ist der Reichstag noch nie gewesen. Der in seinem Ernst und seiner Stärke ergreifende Beifall, der den martialischen Worten des Reichstagsanführers geworden ist, ließ erkennen, daß das deutsche Volk wie ein Mann entschlossen ist, durchzuhalten, und daß jeder sich verreckt, der glaubt, Deutschland werde sich zu einem Frieden verziehen, der nicht der blutigen Opfer wert ist, die wir gebracht haben. Für Blumacher und Schwächlinge ist jetzt in Deutschland kein Platz.“

Graf Hertling trat weiter ein für die deutsche Diplomatie, der zu Unrecht Vorwürfe gemacht würden. Nur die Diplomatie der feindlichen Staaten habe sich geirrt, die Staatsmänner Frankreichs, Englands und Russlands hätten mit Uneinigkeit zwischen dem deutschen Volk und zwischen den deutschen Fürsten geredet. Daß sie sich gründlich geirrt, werde mit Gottes gnädiger Hilfe das für unsere Vassen glückliche Ende des Krieges für alle Zeiten beweisen.

+ Amtlich wird aus Berlin bekanntgegeben: Nach einer Neutermeldung soll die deutsche Regierung wegen des Einfalls in Angola der portugiesischen Regierung Entschuldigung angeboten haben. Die Meldung ist erfunden. Von einem deutschen Einfall in Angola ist hier überhaupt nichts bekannt. Danach kann also auch von dem Angebot einer Entschuldigung keine Rede sein. (W.T.B.)

+ Amtlich wird bekanntgegeben: Dem Kriegsministerium gehen vielfach Schreiben zu, in denen deutsche und ausländische Handelshäuser Ansprüche auf in Belgien liegende Waren, insbesondere Rohstoffe, erheben oder sie der Heeresverwaltung zum Kauf anbieten. Demgegenüber sei darauf verwiesen, daß solche Bestände grundsätzlich zunächst an eine reichsdeutsche Sammelstelle gebracht werden, die sie, soweit möglich, für den Bedarf des Heeres verwertet. Bei späteren Aufteilungen und Preisfestsetzungen werden die Kriegs-Rohstoff-Gesellschaften mitzuwirken haben. (W.T.B.)

Italien.

* Die römische Zeitung „Vita“ klagt über die fortgesetzte Aufbringung und Durchsuchung neutraler Schiffe durch England und Frankreich, die nach italienischen Häfen unterwegs sind, wodurch der Handel Italiens schwer geschädigt werde. Dieses Verfahren der kriegführenden Mächte stehe in schroffem Widerspruch zu dem Londoner Abkommen und nehme ganz den Charakter eines politischen Druckes im Sinne einer Drohung an. Man wolle offenbar damit die italienische Regierung zu Entschlüssen drängen, die sie nicht fassen will. Der Artikel schließt mit der Bemerkung, Italiens Stellung im Mittelmeer werde durch die Annäherung der fremden Mächte unerträglich und sei zu vergleichen mit dem Boden

Binder saß in seiner neuen Wohnung und lernte eifrig in der russischen Grammatik. Die ungewohnten Schriftzeichen der russischen Sprache verursachten ihm große Anstrengung, aber er hatte den Mut und die Hoffnung, doch sich seiner Aufgabe entledigen zu können. Abgespannt warf er das Buch beiseite.

Vor seinem Umzuge hätte er gerne noch einmal Bianta gesprochen, aber das Mädchen zeigte sich nirgends. So hatte er ihr nur noch durch einen Strauß großer, roter Rosen ein Lebenswohl sagen können.

Und gestern Abend hatte er den Russen kennen gelernt. Seine Vermutung bestätigte sich: die elegante Figur, das hübsche Gesicht des Mannes, der sein Vaterland systematisch verriet, die weislichere Art seines Benehmens, gaben dem dunkeläugigen Menschen mit dem blassen Teint und dem kurzen, englischen schwarzen Schnurrbart den Nimbus des eleganten Verführers, wie sich ihn Franz Binder gedacht hatte.

Schweigend hatten sie einander gemustert, der Russe überlegen lächelnd, er ernst aber genau prüfend.

Er sah noch die flackernden Augen des Mannes vor sich, die ihn förmlich zu durchbohren schienen, unheimliche Augen, tückisch und schlau war der Blick.

Das war sein Feind! So sah er aus! Gut! Ich fürchte mich nicht, dachte Binder und stand auf.

Er mußte an die Luft.

Rasch warf er den Mantel um und ging hinaus aus dem Haus.

Bangsam bummelte er durch die Straßen der Stadt und musterte die Menschen, die an ihm vorüber eilten.

Neben ihm rollte ein Wagen.

Er blickte sich um und erkannte das Gefährt.

Artig und tief zog er den Hut.

„Ah, Gnädigste, ich freue mich.“

Bianta lächelte und reichte ihm die Hand.

„Wollen Sie mich begleiten, Herr Binder?“

„Aber gern.“ Er bestieg den Wagen und rollte mit ihr durch die Straßen.

Getreulich berichtete er auf ihre Fragen von seinem Dienst und seinen Studien.

„Gestern lernte ich Herrn Danielowitsch kennen. Sie haben recht, man muß ihn fürchten.“

Bianta biß die Zähne aufeinander.

(Fortsetzung folgt.)

in einem Hause, zu dem ein anderer den Schlüssel hat.

Amerika.

Die steigende Erregung der Vereinigten Staaten wegen Belästigung ihrer Schifffahrt sucht England durch ein Plakat zu befriedigen. Der britische Votschaster in Washington hat dem Staatsdepartement eine Note überreicht, in der erklärt wird, daß England nicht beabsichtige, die amerikanische Schifffahrt durch Durchsuchen nach Konterbande aufzuhalten. Ein freundschaftlicher Vergleich sei wahrscheinlich, wenn die amerikanischen Reeder auf den Frachtbriefen deutlich angäben, daß, wenn Kupfererz zugleich mit einer leichteren Ladung wie z. B. Fleisch zugelassen würde, um als Ballast zu dienen, dieses nicht zur Durchfuhr durch neutrale Länder nach Deutschland und Österreich-Ungarn bestimmt sei. — Ob die Vereinigten Staaten sich auf solche Vorschriften einlassen werden, steht dahin.

Japan.

Die zu Anfang der japanischen Feindseligkeiten gegen uns abgegebene Erklärung, man wolle Kantschu an China zurückgeben, wurde in allen Kreisen mit der einem läugerischen Vorgehen gebührenden Verachtung aufgenommen. Jetzt, nachdem die Japaner in der deutschen Kolonie sitzen, lassen sie die Maske ganz fallen. Über die Bedeutung der Eroberung Tsingtau äußerte sich Ministerpräsident Graf Okuma einem Vertreter des Hōchi gegenüber dahin, der Verlust Tsingtau sei die erste Abschlagszahlung Deutschlands auf die Kriegskosten und das erste greifbare Resultat des Krieges, denn andere lägen noch bis jetzt nicht vor. Graf Okuma will also fernerhin keinen Mantel mehr über die übertriebenen Absichten Japans decken, an denen übrigens niemals jemand gezweifelt hat. Was aber die „erste Abschlagszahlung“ bedeutet, so könnten wir auch mit einigen Worten aufwarten. Unsere Truppen halten ganz Belgien besetzt, stehen in Nordfrankreich und in Polen. Wenn man wie Okuma den Mund vollnehmen wollte, läge auch hier der Ausdruck „Abschlagszahlung“ nicht weit.

Aus In- und Ausland.

Wiesbaden, 4. Dez. Die Stadtverordneten von Wiesbaden wählten zum erstenmal zwei Sozialdemokraten in den Magistrat und einen Sozialdemokraten in die Schuldeputation.

Stockholm, 4. Dez. Die Arbeiten zur Herstellung eines schwedisch-dänischen Kabels über den Sund mußten bis zum Kriegsschluß eingestellt werden, da die deutsche Regierung auf Grund des Ausführverbotes den Transport der in den Kölner Kabelwerken hergestellten Kabel nicht gestattete.

London, 4. Dez. Der „Evening Times“ zufolge hat die Arbeiterpartei für 6. Dezember im Vereinigten Königreich Massenmeetings gegen die bevorstehende Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Großbritannien einberufen.

London, 4. Dez. In Dublin hat die Polizei gestern nach Haussuchungen bei allen Zeitungsverkäufern und in allen Läden abgehalten; eine Anzahl Exemplare des Blattes „Irish Freedom“ wurde beschlagnahmt; in den Bureaus des Blattes wurde ebenfalls eine Hausdurchsuchung abgehalten.

Konstantinopel, 4. Dez. Auf Beschluß des Ministerrats ist die Ausfuhr von Mehl, Brotgetreide, Reis, Butter, Zwiebeln, Oliven, Öl, Safer, lebenden Tieren, Petroleum, Benzin und zahlreichen anderen Lebensmitteln sowie von Drogen und Metallen verboten worden.

Krieg.

Die Lage am 5. Dezember.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Wie wir aus holländischen Quellen vernommen haben, bereiten sich die deutschen Truppen in Flandern auf neue heftige Kämpfe vor. Bei Glendigne nordwestlich von Ypern hätten deutsche lebhafteste Kämpfe stattgefunden, Ramscapelle und Bereyre seien von den Deutschen bombardiert worden. Wo die französischen Gegenangriffe in Flandern stattgefunden haben, sagt unser Generalstabsbericht nicht. Wahrscheinlich waren sie dazu bestimmt, die neue deutsche Angriffsbewegung zu führen. Sie wurden ebenso glatt abgewiesen, wie andere französische Angriffe südlich Metz an der Lothringischen Grenze, die wohl dazu dienen sollten, den starken Druck, der sich auf Nancy äußert, zu lockern. Bei La Bassée hat unser Angriff Fortschritte zu verzeichnen. La Bassée ist ein äußerst wichtiger Platz, der die Straßen nach Arras, Lille und Béthune beherrscht, und ebenso einen Schlüsselpunkt für das ganze Kanalsystem um Lille bildet. Daß Arras vom deutschen Angriff ernstlich bedroht wird und daß man in englischen und französischen Militärkreisen fürchtet, daß sich die Deutschen hier den Weg zur Kanalküste bahnen werden, ist schon mehrfach berichtet worden. Nach einer Meldung der Turiner „Stampa“ aus Paris haben die Deutschen nordwestlich und südlich von La Bassée die ausgedehnten Kohlengruben benutzt, um ihre Stellungen zu verstärken und Kanonen unterzubringen. Deutsche Korposten hätten dort große Kühnheit bewiesen. Lille sei eine Dornröschens-Stadt geworden; sie sei von der Welt vollkommen abgeschnitten. Auch auf anderen Teilen der Westfront, im Argonner Walde und bei Altkirch in Lothringen machten wir weitere Fortschritte. Die Franzosen rühmten sich, in der Nähe von Altkirch wichtige Vorteile errungen zu haben. Daß diese nur vorübergehender und unbedeutender Natur waren, geht aus der folgenden Meldung des Wolffschen Bureaus vom 4. Dezember hervor: „Zu der amtlichen Pariser Meldung vom 2. Dezember, daß französische Truppen im Elsaß Oberaspach und Niederaspach erobert hätten, erfahren wir von maßgebender Seite, daß es sich bei Oberaspach lediglich um eine Postierung handelt, die von unseren Truppen freiwillig geräumt worden ist, ein Ereignis ohne jeden Belang. Niederaspach ist nach wie vor in deutschen Händen.“ Das Vorgehen bei Altkirch über die Vogesenkämme ist den Franzosen schlecht bekommen. Es sind nutzlose Unternehmungen, die den Blick der französischen öffentlichen Meinung von der immer mehr gefährdeten Lage ablenken sollen, in der sich die Festung Belfort befindet.

Östlich der Masurischen Seen wird weiter gekämpft. Um große russische strategische Pläne handelt es sich dort entschieden nicht. Daß unser Grenzschutz aber auch hier in der Lage ist, den Russen Niederlage auf Niederlage beizubringen und ihnen schon wieder 1200 Gefangene abzunehmen konnte, dürfte schließlich doch auf die Gesamtsituation im Osten einen recht günstigen Einfluß ausüben. Die Entscheidung liegt nach wie vor in Nordpolen, wo die Kämpfe mit Hartnäckigkeit fortdauern. Ein russischer Generalstabsbericht spricht von der Offensive ansehnlicher deutscher Streitkräfte, die am 2. Dezember auf der Strecke Bioutomereff und Sczerzow eingesetzt hat. Mit welchem Erfolg, verschweigt die russische Meldung mit gutem Bedacht. Der deutsche Generalstab dagegen ist in der angenehmen Lage, mitzuteilen, daß die deutschen Operationen regelrecht verlaufen. Das heißt,

es klappt alles und der endgültige Ausgang der deutschen Angriffsbewegung wird das gewünschte Ziel eines vollständigen Sieges über die russische Armee bringen.

Die Gärung in Irland.

Die Engländer bemühen sich bisher fruchtlos, der Welt die Meinung beizubringen, als sei der alte irische Haß gegen alles, was englisch ist und heißt, auf einmal erloschen und als ob alle Iren als getreue Söhne Mutter Britannias in den Krieg gegen die Germanen ziehen würden. Daß in Wirklichkeit die grüne Insel noch immer ihr altes englandfeindliches Gesicht trägt, dafür ist die folgende Mitteilung ein neuer Beweis:

Die „Times“ meldet aus Dublin: Die Druckereien der Zeitungen „Irish Freedom“, „Sinnfein“, „Irish Worker“, „Irish Volunteer“ und „Reader“ wurden polizeilich verwahrt, daß sie vor ein Kriegsgericht kommen und ihre Druckanlagen konfiszieren würden, wenn sie Artikel drucken würden, die geeignet seien, Unzufriedenheit hervorzurufen und die Rekrutierung zu behindern. Die Polizei handelte dabei im Auftrage der Militärbehörden. Alle in Irland ankommenden Waffen und Munition, selbst solche für den Sportgebrauch, werden konfiszieren.

Der Deutsche Harold Fochtenberger in Falconer wurde wegen Besitzes eines drahtlosen Apparates, für den er keine Erlaubnis des Generalpostmeisters hatte, zu drei Monaten Haft verurteilt.

Der verschwiegene Untergang des „Audacious“.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ berichtet aus London: Hier ist ernste Mißstimmung sowohl in der Presse wie im Publikum dadurch hervorgerufen, daß die Admiralität die Nachricht vom dem Untergang eines Schlachtschiffes unterdrückt, die seit langer Zeit in allen Ländern der Welt bekannt ist, nur nicht in England. Der Verlust sei zwar nicht von vitaler Bedeutung, es sei dabei kein Menschenleben verlorengegangen, aber das Verschweigen des Unglücks habe Beunruhigung und Mißstimmung geschaffen, da man befürchte, daß die Regierung vor der öffentlichen Meinung Geheimnisse habe und möglicherweise noch weitere Verluste verschweige. Diese Nachricht bezieht sich auf den „Audacious“, dessen Untergang erst jetzt in England durchsickert.

Wo bleibt Englands Flotte?

London, 5. Dezember.

Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ bepricht einen im „Cornhill Magazine“ veröffentlichten Artikel des Großadmirals Sir Edward Seymour, in dem es zum Schluß heißt: „Solange die deutsche Flotte existiert, bildet sie einen Trumpf für Deutschland, wenn Friedensverhandlungen auf der Tagesordnung stehen.“ Der Korrespondent der „Morning Post“ bemerkt dazu: „Daß Deutschland eine solche Waffe für die Verhandlungen besitzen sollte, ist im höchsten Maß unerwünscht. Alle Mittel müßten gegen diese Möglichkeit angewandt werden, aber unter den obwaltenden Umständen ist es klar, daß die Wahl bei Deutschland liegt. Die britische Flotte kann die deutsche Flotte nicht zwingen herauszukommen, aber sie kann sie zwingen, drinnen zu bleiben, wenn solcher Kurs erwünscht erschiene. Einstweilen kann die Strategie auf keiner Seite ein entscheidendes Ereignis herbeiführen. Die gegenwärtige Lage kann unbestimmte Zeit fortdauern, bis neue Methoden entdeckt und in die Praxis umgesetzt sind. Gegenwärtig verhalten sich beide Seiten defensiv. Es sind vortreffliche Gründe, weshalb die britische Flotte defensiv bleibt, aber daraus folgt nicht, daß die Defensiv richtig ist; sie war in der Vergangenheit niemals richtig.“

Portugals Kriegspläne.

Der britische Löwe hat es wirklich soweit gebracht, daß der portugiesische Schakal für ihn jagen will. Dem portugiesischen Parlament wurden von der Regierung bereits amtliche Mitteilungen über die portugiesische Beteiligung an dem Kampf gegen Deutschland gemacht. Aus Lissabon wurde am 5. Dezember gemeldet:

Der Ministerpräsident Machado stellte in beiden Säulern des Parlaments fest, daß vier Expeditionen zum Dienst in Afrika ausgerüstet seien. Gleichzeitig wurde eine Verordnung veröffentlicht, daß Vorkessungen zur Mobilmachung einer Division getroffen würden, die bereit sein soll, nach einem beliebigen Kampfsplatz abzugehen.

Der beliebige Kampfsplatz ist natürlich dort zu suchen, wo es den Engländern beliebt wird, die portugiesische Division im Dienste der Sklavenhalterin Britannia zu verwenden und aufzubrauchen, wie man schonungslos die Belgier sich hat verzehren lassen und jetzt dabei ist, die Jugendjahrgänge der französischen Armee zum größeren Ruhme Englands vor die deutschen Maschinengewehre zu führen. England wird auch bis zum letzten Portugiesen tapfer kämpfen. Die Hauptarbeit verlangt es aber von seinem neuen Blutsnecht gegen die deutschen afrikanischen Kolonien, auf die es vier portugiesische Expeditionen hegen will.

Ein Erschöpfungskrieg.

London, 5. Dezember.

Ein Augenzeuge schreibt aus dem englischen Hauptquartier: Die Deutschen sind kein unwürdiger Feind. Trotzdem sie mit Anstrengung den riefenhaften Kampf an zwei Fronten führen, setzen sie ihre Attacken mit einem Mut fort, der durch Fehlschlag kaum geschwächt wird. Es ist ihnen nicht gelungen, die Meerenge von Dover zu erreichen; aber eine neue Armee, die sie Mitte Oktober ins Feld setzten, ermöglichte ihnen, ihre Stellung zu befestigen und Belgien mit seiner wichtigen Küstenlinie bis auf einen ganz kleinen Teil im Besitz zu behalten. Dieser Krieg ist ein Erschöpfungskrieg. Wenn die regulären Armeen der Kriegführenden ihre Arbeit vollbracht haben werden, wird der schließliche Erfolg von Maßnahmen abhängen, die getroffen wurden, um die unausgebildeten Mannschaften zur Kriegsführung vorzubereiten und zu benutzen.

Aufdämmernde Erkenntnis.

Der französische Minister des Innern Malon begab sich in Compiegne zu den Flüchtlingen einiger von den Deutschen besetzten Ortschaften. Der Bürgermeister von Ribecourt teilte ihm mit, daß die Einwohner der vom Kriege betroffenen Gebiete alle ihren Deputierten den Abschied geben werden, wenn es den Volksvertretern nicht gelingen sollte, die Kriegspartei zu stürzen und einer belommenen, mit gegebenen Tatsachen rechnenden Regierung aus Ruder zu verhelfen. Am meisten empört zeigt sich die Bevölkerung über die Senatoren

Bourgeois und Subert. Selbst der Präfect von Oernan sprach sein Erstaunen darüber aus, daß zwei solche Männer, deren wohlthätiger Einfluß sich in gefahrlosen Zeiten deutlich erkennen ließ, den wütenden Nationalisten nicht das Handwerk legen. Malon entgegnete dem Bürgermeister, daß Frankreich nicht eher Frieden machen könne, als bis der Feind aus dem Lande vertrieben sei; er habe sich mit seinen politischen Freunden dahin geeinigt, die Anbahnung von Friedensverhandlungen zu verlangen, sobald sich die Deutschen nach Belgien zurückgezogen hätten.

„Das werden die Deutschen nicht tun“, unterbrach ein Bürger von Lassigny den Innenminister, „sie sind viel härter als wir Franzosen. Ich habe sie mir gründlich angesehen und lasse mir nichts mehr von den Blättern weismachen.“

Kleine Kriegspost.

Berlin, 5. Dez. Dem Prinzen Joachim von Preußen ist für seine Tapferkeit im Gefecht bei Kutno vom Kaiser Franz Josef das österreichisch-ungarische Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration verliehen worden. Der Prinz besitzt bereits das Eisenerz Kreuz erster Klasse.

Berlin, 5. Dez. Das Befinden des Prinzen August Wilhelm von Preußen, der bei einer dienstlichen Autofahrt verunglückte und sich einen komplizierten Unterschenkelbruch zuzog, wird als sehr günstig bezeichnet. Der Prinz befindet sich noch in einem Etappenlazarett.

Freiburg i. B., 5. Dez. Feindliche Flieger, die Bomben nach einem Bahnübergang warfen, hatten keinerlei Erfolg.

Breslau, 5. Dez. Der im Osten kommandierende General der Infanterie von Woyrsch ist zum Generalobersten ernannt worden.

Konstantinopel, 5. Dez. Die „Agence Ottomane“ meldet aus Basorah: Infolge der Teilnahme des Dermischordens von Gilani am heiligen Krieg ließen sich hier alle indischen und afghanischen Mohammedaner als Freiwillige anwerben.

Sydney, 5. Dez. Man fürchtet, daß der australische Schlachtschrauber „Australia“ einer Explosion auf hoher See zum Opfer gefallen sei.

Johannesburg, 5. Dez. Wie das Reutersche Bureau meldet, sind General de Wet und elf andere Führer hier eingetroffen. Sie wurden in ein Fort untergebracht.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 7. Dezember 1914.

Wegen Versagung der elektrischen Stromzufuhr konnten wir unsere heutige Ausgabe nicht rechtzeitig zur Ausgabe gelangen lassen. Die verspätete Zustellung unserer Zeitung bitten wir daher zu entschuldigen.

65 v. Chr. Römischer Dichter Quintus Horatius Flaccus geb. — 1815 Maler Adolf v. Menzel geb. — 1820 Germanist Rochus Frey, v. Willenroth geb. — 1832 Norwegischer Dichter Bjørnstjerne Bjørnson geb. — 1841 Bildhauer Johann Heinrich v. Danner geb. — 1870 (8.-10. Dez.) Sieg des Großherzogs von Mecklenburg bei Baugency-Craoant über Teile der Boire-Armee. — 1903 Englischer Philosoph Herbert Spencer gest. — 1907 König Oskar II. von Schweden gest. — 1909 Historienmaler Hermann v. Kaulbach gest.

Der Aufruf des Landsturms zweiten Aufgebots, der vielfach schon vor der amtlichen allgemeinen Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“, die vom 27. November datiert ist, durch Ortsanfall bekannt war, gilt für die nichtgebildeten Landsturmlaute, die mit der Vollendung des 39. Lebensjahres in den Landsturm zweiten Aufgebots übergetreten sind. Der Aufruf ist zunächst lediglich deshalb erlassen, um eine Listenauflistung der in Frage kommenden Landsturmangehörigen zu ermöglichen, für die im Frieden keine Liste geführt wird. Weiteres als eine Eintragung in die Listen ist einstweilen nicht angeordnet. Zu der Listen-eintragung haben sich also in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dezember 1914 alle nichtgebildeten Landsturmlaute von 39 bis 45 Jahren bei dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ihres Wohnortes zu melden. Für Bayern gilt die Verordnung nicht, wer im Auslande lebt, meldet sich schriftlich oder mündlich bei der betreffenden deutschen Vertretung seines Wohnsitzes oder des Landes, wo er sich aufhält. — Im Inlande wird sich derjenige, der im Zweifel irgendwelcher Art ist, am besten bei der Polizeibehörde erkundigen. — Der Landsturm zweiten Aufgebots, der jetzt aufgerufen wird, soweit das nicht schon im August der Fall war, besteht aus zwei Teilen. Der erste wird von denjenigen gebildeten Landsturmlauten gebildet, die nach Vollendung ihrer Landwehrpflicht im stehenden Heere in den Landsturm überführt worden sind; der zweite aus den Ungebildeten, die nach Vollendung des 39. Lebensjahres aus dem Landsturm ersten Aufgebots in den zweiten überwiesen worden sind. Der gebildete Landsturm zweiten Aufgebots ist sofort nach Ausbruch des Krieges aufgeboten worden und ist im Laufe der letzten Monate eingerückt. Ob und inwieweit die jetzt zur Listeneintragung aufgerufenen ungebildeten Landsturmmänner zu den Ersatzformationen, zum Arbeits- oder Garnisonsdienst herangezogen werden, wird durch besondere Verfügungen bestimmt.

Der Aufruf des Landsturms zweiten Aufgebots. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch die der aus dem Landsturm ersten Aufgebots übergetretene Landsturm zweiten Aufgebots zur Anmeldung zur Landsturmrolle aufgerufen wird. Gleichzeitig wird in einer Bekanntmachung des Reichsanzeigers bekannt gegeben, daß der Aufruf lediglich die Herbeiführung einer Eintragung in die Listen bezweckt. Die Anmeldung hat in der Zeit vom 16. bis 20. Dezember zu erfolgen.

Der Winterfeldzug hat begonnen. Viel ist bisher auf den großen Kriegsschauplätzen im Osten und Westen erreicht worden. Das Wichtigste aber ist, daß es unserer Heeresleitung, gestützt auf unser vortreffliches Heer, gelungen ist, Franzosen und Russen, die kurze Zeit in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen gestanden haben, so zu schlagen, daß jetzt der Boden des deutschen Reichgebietes vom Feinde frei ist und die weiteren Kämpfe im Feindesland ausgetragen werden. Die Arbeit indessen, die unsere Truppen noch bewältigen müssen, ist nicht leicht. Es wird noch mancher harte Strauß ausgefochten werden müssen, bevor daran zu denken ist, daß die Diplomaten die Strategen ablösen. Wie die vergangenen Kriegsmomente beweisen, berichtet unser Blatt über alle Ereignisse und Heldentaten unserer wackeren Krieger schnell und zuverlässig. Auch weiter wird unser ganzes Bestreben darauf gerichtet sein, unseren Lesern alle Kriegsmeldungen schnellstens zu bringen. Wir haben bisher keine Kosten für einen zuverlässigen Nachrichtendienst gescheut, und wir werden auch weiter vor großen Aufwendungen nicht zurückschrecken im vaterländischen Interesse und im Interesse unserer Leser. Wir rechnen aber dabei auf deren wohlwollende und eifrige Unterstützung, die in erster Linie darin bestehen muß, daß unsere Leser unter ihren Bekannten und Freunden für unser Blatt werben. Unser Abonnentenkreis muß stetig wachsen! In keiner Familie unseres Ortes und dessen Umgebung darf unser Blatt fehlen! Je größer die Zahl unserer Abonnenten wird, desto reichhaltiger können wir die Zeitung ausgestalten. Daher, ihr alten, treuen Freunde, führt uns neue Abonnenten zu! Ihr, die ihr unser Blatt noch nicht haltet, abonniert!

Wer gilt als Kriegsteilnehmer? Die Frage, wer als Kriegsteilnehmer anzusehen sei, ist bei Angelegenheiten der Fürsorge und Unterstützung natürlich schon jetzt von Bedeutung. Aus diesem Grunde ist eine jüngst erfolgte definitive Feststellung des Begriffes in mehrfacher Hinsicht von Interesse, wenn auch für diesen Krieg nach Friedensschluß genauere Bestimmungen getroffen werden dürften,

diese erstrecken sich aber nur auf die Zeit, während die Begleitumstände der Versorgung eine Aenderung erfahren dürften. Kriegsteilnehmer sind alle Personen des Offiziers-, Unteroffiziers- und Mannschaftsstandes des Feldheeres, der Ersatz- und Besatzungstruppen aller Waffen und der Marine, wenn sie an einem von deutschen Staaten unternommenen Feldzuge teilgenommen haben. Ob die betreffenden Personen in den Kriegen die feindliche Grenze überschritten oder an kriegerischen Vorgängen im eigenen oder verbündeten Lande beteiligt gewesen sind, ist dabei gleichgültig. Das entscheidende Merkmal besteht in der ehrenvollen Teilnahme an kriegerischen Unternehmungen.

× **Halver**, 7. Dez. Störung in der Zufuhr der elektrischen Energie. Infolge Kurzschlusses versagte am vergangenen Samstag Abend gegen 6 Uhr die elektrische Beleuchtung. Die Störung, die über eine Viertelstunde andauerte, wurde naturgemäß sehr unliebsam empfunden. Finsternis umhüllte die Straßen, Geschäftslokale, Wohnungen und man mußte nach Ersatz für das elektrische Licht Umschau halten. Heute Morgen ist die Stromzuführung nach hier seit 7¼ Uhr wieder unterbrochen, über die Ursache der Störung konnten wir nichts in Erfahrung bringen. Infolge der wiederholten Störungen in der Stromzuführung nach Halver ist es doch angezeigt, daß die Leitung des kommunalen Elektrizitätswerkes Markt Vorkehrungen trifft, daß derartige, sich immer wiederholende Störungen vermieden werden. Etwas muß nicht in Ordnung sein, weil es stets Vorfälle gibt.

— **Brügge**, 6. Dez. Zum Liebesgabentag! Eine Woche ist vergangen seit dem 29. Nov., dem Tage da das Ergebnis des Sammeltages in alle Gauen des Vaterlandes und über seine Grenzen hinaus gefandt werden konnte. Der Liebesgabentag hat alle Erwartungen übertroffen, er hat gezeigt, daß in unserm Volke eine Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe vorhanden ist, die ihresgleichen sucht. Zur gleichen Zeit am 24. suchten die Sammlerinnen die Einwohner im Bezirk der ganzen Kirchgemeinde auf. Überall wurden die fleißigen Helferinnen mit offenen Armen und befreundetem Geiste empfangen. Und das Ergebnis! Man muß es gesehen haben, wie sich an der Sammelstelle Paket auf Paket häufte, daß der große Saal kaum noch Raum für weitere Ordnung bot. Im einzelnen alle Gaben aufzuzählen, würde zu weit führen. Hervorgehoben sei vor allem nur einiges. Es waren gespendet etwa 750 Pakete Tabak, 4000 Zigaretten, 3500 Zigarren, 1200 Kerzen 270 Rollen Kautabak, 250 Tafeln Schokolade, 250 Taschentücher, etwa 1700 Suppenwürfel und ungezählte Kleinigkeiten als Nadeln, Nähzeug, Bleistifte, Briefpapier. Außerdem bildeten große Mengen an warmen Sachen als Kopfschützer, Leibbinden, Strümpfe, Kniwärmer u. s. w., Hemden, Hosen und dergl. willkommene Gaben für unsere Krieger. An barem Gelde konnten die Sammlerinnen einschließend der am Bahnhof und den Bügen gesammelten Summe den Betrag von rund 900 Mark abliefern. Das Ergebnis der Sammlung von Kleidungsstücken für die notleidenden Ostpreußen wird am besten dadurch dargetan, daß Ballen mit gebrauchsfähigen Sachen im Gewicht von 500 kg zur Versendung kommen konnten. — 247 Soldatenpakete kamen zum Versand. Unter Beigabe der nachstehenden, von geschätzter Seite zur Verfügung gestellten Verse haben sie ihre Wanderung in die Ferne angetreten. Möge allen Empfängern eine rechte Weihnachtsfreude bereitet werden.

Euch tapferen Soldaten zur Weihnachtszeit
Dies kleine Zeichen der Dankbarkeit!
Gewiß denkt ihr heute voll Sehnsucht zurück
an vergangener Jahre Weihnachtsglück.
Statt daheim mit all den Lieben vereint —
im Schützengraben vor dem Feind,
Statt brennender Lichter — Waffengeblitz,
Statt Glocken — das Donnern der Geschütze.

Doch soll aus der Schlachten Donner Euch klingen,
Was in der Heimat die Glocken singen,
und der Venker der großen und kleinen Gefechte,
drohen im Himmel Gott der Gerechte,
stecke Euch allen dann Mann für Mann
den großen Christbaum des Sieges an.

Wenn Ihr dann die Feinde abgewehrt
und als Sieger in die Heimat kehrt,
dann nehmen wir alle, wie aus Christkinde Hand
unser umstrittenes, wiedergeschicktes Vaterland.

Dortmund, 5. Dez. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen übersandte der hiesigen Kreisstelle vom Roten Kreuz ein Schreiben des Generalkommandos des 7. Reservekorps vom 4. Nov., in dem es u. a. heißt. Aus der Provinz Westfalen gehen den Truppen des mir unterstellten 7. Reservekorps Liebesgaben in großer Anzahl zu, die von allen Empfängern stets mit großer Freude begrüßt werden. Euer Durchlaucht möge versichert sein, daß jeder Angehörige des Armeekorps die heimatische Fürsorge aus dankbarer Anerkennung und die treue, liebevolle Arbeit und Anteilnahme an dem Wohlergehen unserer tapferen Truppen freudig empfindet.

Auszug

aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 86, 87 u. 89.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 50, Mainz. Bois au Mort Mare am 27., 28. und 31. 10. und Wald bei Wilcey am 10. 11. 1914. Reservist Heinrich Kölsche, von der 2. Kompagnie, Altna, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 16, Cöln. Nachtrag zu früheren Meldungen. 3. Bataillon, 10. Kompagnie. Musketier Fritz Bremcke-Chringhausen, Amt Halver, leicht verwundet. 2. Garde-Feldartillerie-Regiment, Potsdam. Havelau. vom 26. bis 31. 1914. Kriegsfreiwilliger Otto Bollbracht-Altna, gefallen.

Pionier-Regiment Nr. 31. Craonne am 26., Cerny vom 18. bis 24. 10. und am 1. 11., Courtacon am 27. und 30., Troyon am 31. 10. und Beaulieu am 6. und 7. 11. 1914. 1. Bataillon, Berlin, 2. Garde-Reserve-Kompagnie. Pionier Otto Altmus-Altna, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 16, Cöln. 3. Bataillon. Neuve-Chapelle vom 25. 10. bis 3. 11. 1914. Musketier Richard Bundered-Altna, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz, Hanau. 3. Bataillon. Le Quesnoy vom 29. bis 31. 10. und am

1. und 2. 11. und Darmern am 27. 10. und 2. 11. 1914. 11. Kompagnie. Reservist Emil Vinnepe-Vogelsang, Amt Herscheid, leicht verwundet; Reservist Albert Solmede-Horringhausen, Amt Bierscheid, vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 158, Paderborn, Truppenübungsplatz Senne. Angres am 12. und 14., Illies am 21. und 20., Marquillies am 20., Le Transloy vom 20. bis 23., Neuve Chapelle vom 26. bis 28., Niebourg vom 23. bis 28., Arras vom 21. bis 29. 10. und Ligny le Petit vom 21. 10. bis 1. 11. 1914. 1. Bataillon, 1. Kompagnie. Freiwilliger Albert Sternschulte-Altna, leicht verwundet. 2. Bataillon, 7. Kompagnie. Kriegsfreiwilliger Heinrich Bitter-Verje, Amt Herscheid, gefallen. 3. Bataillon, 12. Kompagnie. Musketier Wilhelm Kappel-Plettenberg, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 53, Wesel. Coude am 17. 9., Jours am 19., Herlies am 25. und 26. 10., Neuve Chapelle und Picre vom 27. 10. bis 9. 11., Vaucourt am 8. 11. 1914. 3. Bataillon, 12. Kompagnie. Musketier Walter Vieler-Brügge, vermisst.

Füsilier-Regiment Nr. 80, 1. u. 2. Bataillon, Wiesbaden. Roncourt am 28. 8., Aepy vom 8. bis 10., Troyon am 26. 9., Beremcourt am 17. und 18., Ognolles am 28., Champien am 28. 9., St. Mar am 2., Roze am 1., 2., 18., und 20. 10. Le Quesnoy am 1. 11. 14., Undechy am 20. und 30. 10. und 1. und 4. 11. und Damery am 1. 11. 1914. 1. Bataillon, 1. Kompagnie. Füsilier Ernst Groß-Plettenberg, vermisst; Füsilier Friedr. Göllicher-Altna, leicht verwundet; Füsilier Adolf Kleinjung-Alte, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 116, Gießen. Le Quesnoy und Damery vom 31. 10. bis 2. 11. 1914. 1. Bataillon, 2. Kompagnie. Reservist Wilhelm Ringberg-Wiblingwerde, leicht verwundet; Reservist Wilh. Brumme-Altna, leicht verwundet; Reservist Wilh. von der Bracke-Altna, leicht verwundet; Reservist Wilhelm Hanstein-Altna, leicht verwundet; Reservist Johann Tigges-Neuenrade, vermisst. 7. Kompagnie. Reservist Wilhelm Rümpfer-Berken, gefallen. Gefreiter der Reserve Albert Scharf-Walbert, leicht verm. Unteroffizier der Reserve Heinrich Seuster-Bruchholthausen? (Bruch bei Hothausen), vermisst. 8. Kompagnie. Gefreiter der Reserve Friedrich Jürgens-Altna, gefallen. 10. Kompagnie. Reservist Friedr. Göllicher-Altna, vermisst. 11. Kompagnie. Reservist Hugo Siringhaus-Verdohl, schwer verwundet. 12. Kompagnie. Reservist Karl Theodor Hohage-Altna, leicht verwundet.

Feldartillerie-Regiment Nr. 27, Mainz, Wiesbaden. Gefreiter Rud. Meisenholler, (3. Batterie), Neuenhaus schwer verwundet.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

WTB **Köln**, 7. Dez. Wie die Kölnische Zeitung aus Zürich meldet. Aus Paris wird gemeldet, daß die Rekrutierung der Jahrgänge 1915/16 ohne ärztliche Untersuchung vorgenommen wurde.

CB **Berlin**, 6. Dez. Ein lägenhafter Bericht des russischen Generalstabes wird hier amtlich festgenommen. Die Ehrenmänner in Petersburg hatten am 29. November gemeldet, bei Czestochau sei ein deutscher Angriff unter schweren Verlusten für uns gescheitert. Das gerade Gegenteil aber ist wahr: Die Russen haben einen Angriff gemacht und sind mit blutigen Köpfen zurückgeworfen worden. Also ein großer Schwindel des russischen Generalstabes.

CB **Berlin**, 6. Dez. Die Franzosen veranlassen deutsche Kriegsgefangene um Nachsendung ihrer Militärpapiere aus Deutschland zu bitten. In Wirklichkeit wollen die Franzosen diese Papiere zu Spionagezwecken benutzen. Es wird ersucht von solchen Witten deutscher Kriegsgefangenen sofort der Behörde Mitteilung zu machen.

w **Wien**, 6. Dezember. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 6. Dezember, mittags: Die Schlacht in Polen nimmt einen für die Verbündeten günstigen Fortgang. Die nach Westgalizien vorgerückten russischen Kräfte wurden gestern von unseren und deutschen Truppen vom Süden her angegriffen. Die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einigen Train.

In den Karpathen fanden keine Kämpfe statt. Der in die Besti-Stellung eingezogene Gegner wurde zurückgeschlagen und verlor 500 Gefangene.

Der Stellvert. des Chefs des Generalst. v. Höfer, Generalm. CB **Bukarest**, 6. Dez. Ein hiesiges Blatt meldet aus Odessa, daß General Rennenkampf verhaftet worden sei, weil er mit achtzehnstündiger Verspätung auf dem polnischen Schauplatz angekommen sei.

WTB **Konstantinopel**, 7. Dez. Das Hauptquartier teilt mit. Wir haben Reda einen ziemlich wichtigen Punkt, 20 Kilometer östlich von Batum, durch einen klüßigen Handstreich besetzt. Unsere Truppen haben die elektrischen Werke von Batum außer Betrieb gesetzt und dabei einige Gefangene gemacht. 300 Russen, die aus Batum vorgeschickt waren, um eine von uns besetzte Brücke wieder zu nehmen, fielen in einen Hinterhalt und wurden vollständig aufgerieben.

w **Konstantinopel**, 6. Dez. (Amtlicher Bericht.) Gestern versuchten englische Landungstruppen eine von unseren Truppen zwischen dem Tiflis und dem Kanal Lowaya besetzte Stellung anzugreifen. In dem Kampfe, der folgte, wurden die Engländer unter großen Verlusten geschlagen. Sie verloren ein Maschinengewehr und eine Menge Munition.

CB **Rom**, 6. Dez. In der gestrigen Kammer Sitzung wurde dem Kabinett Salandra ein Vertrauensvotum mit 413 gegen 49 Stimmen erteilt.

CB **Dublin**, 6. Dez. Die Druckerei der Zeitung „Irish Worker“ wurde polizeilich geschlossen. Die Zeitung „Sinn Féin“ stellte ihr Erscheinen ein.

CB **London**, 6. Dez. Bei Pyren hatten gestern König Georg, König Albert und Präsident Poincaré eine Besprechung an der die Generale Joffre, Kitchener und French teilnahmen. König Georg ist heute wieder im Buckingham Palast eingetroffen.

CB **El Paso**, 6. Dez. General Vila ist am 4. Dezember in die Stadt Mexiko einmarschiert.

WTB **Pretoria**, 6. Dz. Neutermeldung. General Botha meldet in einer Depesche von konzentrierten

Operationen die bezwecken, die einzig übrig gebliebenen nennenswerten Buren-Abteilungen einzuschließen und gefangen zu nehmen. Obwohl Nebel diese Operation hinderte, wurden bereits 550 Buren gefangen genommen, ohne daß die Regierungstruppen irgend welche Verluste hatten, weitere 200 Mann ergaben sich.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin, 7. Dez. Verschiedene Blätter bringen aus Paris die Nachricht, daß der bekannte Flieger Brindeionz-de-Moulineaux kriegsgefangen nach Deutschland gebracht wurde.

Die Kämpfe in Serbien.

w **Wien**, 6. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Südlich von Belgrad gewonnen unsere Truppen Raum. Westlich Brandjelovac-Gernij-Milanovac hat der Gegner neue Verstärkungen herangezogen und setzt seine heftigen Angriffe gegen Westen fort. In den von unseren Truppen besetzten serbischen Gebiets teilen, die fast verödet angetroffen wurden, beginnen allmählich die geflüchteten Bewohner zurückzukehren. Ungefähr 15000 Bewohner verblieben in Belgrad. Eine neu eingesetzte Stadtverwaltung übt bereits ihr Amt aus.

Serbien schließt keinen Sonderfrieden.

Wien, 5. Dezember. Die „Reichspost“ erfährt von diplomatischer Seite: Die verschiedentlichen Meldungen über angebliche Absichten serbischer maßgebender Kreise, angesichts der großen Fortschritte der kaiserlichen Truppen auf serbischem Boden einen Sonderfrieden mit Oesterreich-Ungarn anzubahnen, um den vollständigen Zusammenbruch des Königreiches zu vermeiden, entbehren jeglicher Grundlage. Die serbische Regierung ist abhängig von Petersburg. Es geschieht in Serbien heute nur das, was Rußland will. Das Zarenreich wird aber niemals zugeben, daß sein Vasallenstaat sich mit der Donaumonarchie ausöhnt. Auch von einer angeblichen, schon mehrmals gemeldeten Kabinettskrise in Nisch ist an hiesiger unterrichteter Stelle nichts authentisches bekannt.

Hervortretende Interessengegensätze unter den Verbündeten.

Haag, 5. Dez. Daß die gegenwärtige militärische Lage Frankreichs keineswegs allen Wünschen entspricht, geht hervor aus einem Leitartikel des „Echo de Paris“, in dem ausgeführt wird: Immer mehr sucht England die Meinung bei uns zu befestigen, daß ein Hinziehen des Krieges für Deutschland verberblich sei. Zweifellos ist diese Auffassung richtig, jedoch vorteilhaft hauptsächlich für England während die jetzige Situation es für Frankreich höchst wünschenswert macht, den Gegner bald aus dem Lande zu vertreiben. Hierfür sind sowohl militärische als auch wirtschaftliche Gründe maßgebend. Dem Charakter des französischen Soldaten kann es auf die Dauer nicht entsprechen, einen Positionskrieg von übertriebener Länge zu führen; sollte der Stellungskampf während des ganzen Winters anhalten, so wird ein größerer Ausfall an unserem Effektivebestande durch Tuberkulose und sonstigen Krankheiten unvermeidlich sein. In wirtschaftlicher Beziehung ist es bedeutungsvoll, daß Deutschland zurzeit die Erzgruben im Becken von Briey besitzt, was gerade nicht eine Förderung unserer Herstellung an Kriegsbedarf bedeutet. Auch ist ein Teil der nordfranzösischen Textilindustrie durch die deutsche Besetzung Nordfrankreichs an der Lieferung von Heeresbedarf verhindert. Eine baldige Offensive der verbündeten Truppen erscheint somit militärisch wie auch wirtschaftlich als eine Notwendigkeit.

Das letzte russische Aufgebot.

Kopenhagen, 5. Dez. Das hiesige russische Konsulat hat, wie Landeszeitung für beide Mecklenburg erfährt, die Einberufung für sämtliche Jahrgänge des russischen Landsturmes (Reichswehr) angeordnet. Die im Auslande verbreitete Nachricht, es seien vorläufig nur 8 Jahrgänge des russischen Landsturmes einberufen, erfährt dadurch eine Vervollständigung, die bedeutet, daß Rußland trotz seines unerschöpflichen Menschenmaterials gezwungen ist, den letzten Mann aufzubieten.

Die englischen Offiziersverluste.

London, 5. Dez. Die Times veröffentlicht eine Verlustliste vom Freitag, in der 48 Offiziere als tot und 75 als verwundet, gefangen oder vermisst angegeben sind.

Serbien isoliert.

Sofia, 5. Dezember. Bei Nisch wurde auf den großen Tunnel bei Zajetschar ein Dynamitattentat verübt, so daß Serbien nun auch von Rumänien abgeschnitten ist. Vor einigen Tagen hatten die Revolutionäre die große Eisenbahnbrücke über den Wardarfluß bei Demir-Kapa gesprengt, die Nisch mit Saloniki verbindet. Durch das erste Attentat wird auch die Zufuhr der russischen Transporte auf der Donau unmöglich und dadurch würde die Kapitulation der serbischen Armee beschleunigt werden.

Tüchtiger Maschinenansteller

sofort gesucht
Metallwarenfabrik Halver,
P. W. Haurand.

Einige
Fallhammer = Schmiede
für lohnende Beschäftigung
gesucht
Dresbach & Co., Halver.

Für Weihnachten

frische bratfertige
Passauer Gänse
Bestellungen bis spätestens
den 15. Dez. werden prompt
ausgeführt.
Ernst Neuser, Halver.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Gemeinde Halver.

Sonntag, den 13. Dezember
nachmittags 4 Uhr
im Lokale des Herrn Karl
Fasbender

Ausschüttung.

Tagesordnung:

1. Wahl einer Kommission zur Revision der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Festsetzung des Voranschlages für das Jahr 1915.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

N.B. Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder des Ausschusses eingeladen.

FUTTERMITTEL

empfiehlt

C. Zimmermann Ohl, Bez. Cöln

Minenkrieg zu Lande.

Wie jetzt gemeldet wird, explodierte längere Zeit nach der Besetzung Tlingtaus an der Nordfront der Festung eine Plattermine und tötete einen Offizier und 18 japanische Soldaten, zwei Offiziere und 56 Soldaten wurden schwer verwundet.

Der den Japanern zugestohene empfindliche Verlust ist wahrscheinlich beim Ausräumen oder Abhaken des Kampflandes entstanden. Sie sollen auch bei der Belagerung unserer so tapfer verteidigten Kolonie schwere Einbußen an Menschen durch Platterminen erlitten haben.

Von Minen hören wir sonst meist nur im Seekriege. Nur gelegentlich wird die Verwendung von Minen, d. h. unterirdischen Gängen, die zur Explosion gebracht werden, im Landkriege erwähnt. In der Schlacht ist gewöhnlich keine Zeit zum Graben solcher Gänge, wohl aber bildet die Verwendung von Minen einen beträchtlichen Teil des Belagerungskrieges, und zwar in der Hand des Verteidigers ebenso wie in der des Angreifers.

Man unterscheidet hauptsächlich zwei Arten von Minen: die „Quetschminen“, welche den Zweck haben, das umgebende Erdreich nur insoweit zu erschüttern, daß Hohlräume in der Nähe zusammengequetscht werden, wozu eine verhältnismäßig geringe Pulvermenge genügt — und die „Demolierungsmine“, welche so stark geladen sind, daß ihre Wirkung sich bis auf die Erdoberfläche fortpflanzt und die dort befindlichen Gebäude, Truppenteile, Schanzen, Artillerie usw. in Mitleidenhaft zieht. Die „Platterminen“ sind nicht allzu tief liegende Demolierungsmine, in denen wenige Pfund Pulver ausreichen, um unter den stürmenden Feinden Schrecken zu verbreiten. Der Eindruck auf das Gemüt des Soldaten ist bei diesem unheimlichen Zerstörungsmittel gewöhnlich sehr stark. Dittmars hat das bloße Geräusch vom Vorhandensein von Minen genügt, die Entschlossenheit und Todesverachtung des Kämpfers zu lähmen.

Die erste Verwendung von Pulverminen schreibt man einem Spanier Peter Navarro zu, der um 1500 in venezianischen Diensten stand. Besonders die Türken bildeten diese Kampfmittel in der Folgezeit stark aus. Bei den Belagerungen Wiens 1529 und 1683 wurden die Minen in staunenswerter mannigfaltiger Weise verwendet. Allmählich wurde der Minenkrieg immer ausgebildeter. Zuerst ein Mittel zum Angriff gegen Festungen, denen man sonst nicht gut beikommen konnte, wurde schließlich die Mine ein Kampfmittel, bei dem der Verteidiger im Vorteil war. Unterirdische Gänge wurden ein Bestandteil jeder modern angelegten Festung. Von einer großen Galerie, die den Festungsgraben rings um die Stadt begleitete, gingen fertig ausgemauerte Gänge, „Zweige“, in das Gelände hinaus, und von diesen wieder Seitengänge, so daß ein förmliches unterirdisches Gewebe entstand. Überall streckten sich niedrige, blind verlaufende „Horchgänge“ vor, um die Annäherung des Feindes schon von weitem zu erfassen. Unterirdische Arbeiten des Gegners sind auf 10—12 Meter Entfernung deutlich zu hören. Kam so et-

was vor, so brauchte man bloß den Feind genügend nahe herankommen zu lassen und den Horchgang als Quetschmine wirken zu lassen, um den Erfolg der Arbeit zu erzielen. Kamen zwei einander entgegenarbeitende Miner in die Quere, so galt es der erste zu sein, der ein Loch in den gegnerischen Bau machte, um eine angezündete „Stankugel“ aus Bech, Harz, Federn und dergleichen hineinzuworfen. Diese unterirdischen Kämpfe, Mann gegen Mann, haben etwas ganz besonders Unheimliches. Windbüchse, Pulverfaß, Spaten und Messer arbeiteten da zur Vernichtung, und der Verwundete wurde einfach im einströmenden Erdreich begraben. Nicht selten sind die Fälle, in denen der glückliche Sieger nicht allein die Gefahr von sich abwandte und den Gang des Feindes zerstörte, sondern sich sogar darin einmischte und die oberste Mine schließlich gegen den Feind selbst vorrichtete.

Sehr oft kommt der Angreifer nicht bis zum Sprengen der Mine oder muß die Arbeit von vorn beginnen, wenn der Verteidiger ein gut eingerichtetes Horchsystem besitzt: er braucht dann nur in den vorher schon eingerichteten Minengängen still zu sitzen und die angreifende Mine im gegebenen Augenblick durch eine Quetschmine zusammenzudrücken. Eine andere Art besteht darin, daß der Verteidiger durch seine Horcher erforscht, wann der Feind seinen Bau einstellt und zu laden beginnt. Er braucht dazu ziemlich Massen von Sprengstoffen, und die geladene Mine muß dann rüchwärts gut verdammt werden. Das braucht Zeit. Während der Angreifer verdammt, kann der Verteidiger rasch von seinen nächsten Minenpitzen mit einem kleinen Gang vorbrechen, und hat er Glück, so stößt er gerade auf den Pulverfaß des Feindes. Selbstverständlich leert er ihn aus, und wenn der ahnungslose Gegner dann zünden will, hat er das Nachsehen.

Zum Bünden bediente man sich früher der sogenannten Bündwurfs und der Bündschnur. Jetzt herrscht natürlich die elektrische Zündung vor. Dies und die modernen äußerst wirksamen Sprengstoffe, sollte man meinen, müßten den Minenkrieg sehr belebt haben, da sie zeitabkürzend wirken. Die Russen und die Japaner haben bei der Belagerung von Port Arthur im Jahre 1904 einen sehr erbitterten unterirdischen Krieg miteinander geführt; aber für das Endergebnis blieb dieser Teil des Kampfes eigentlich wirkungslos. Die Japaner nahmen die Festung schließlich nicht durch besondere Genialität oder Tapferkeit ein, sondern durch die überlegene Stärke ihrer Artillerie und durch die Schlappheit der Gegner. Bis zur Anlegung von „Vescheminen“ und dergleichen kam es gar nicht.

K. M.

Nähern zu erörtern wünscht, steht für diese Zwecke das frei gehaltene Rückzimmer zur beliebigen Verfügung, da die vorderen Ladenräume dem Verkauf dienen müssen.“ Natürlich ist es dort wie überall: die nicht Einberufenen und Seeresdienst-Untauglichen ereifern sich am lebhaftesten bei einer Aussprache über den Krieg, um so mehr, da sie ja hierzu auch über hinreichende Zeit verfügen.

Die „edlen“ Franzosen. Wir haben in Deutschland trotz der Schandtaten der Franzosen gegen unsere Frauen und Kinder, gegen unsere armen Verwundeten, trotz der furchtbaren Urteile gegen deutsche Ärzte und der Senkerarbeit gegen Deutsche in Marokko immer noch Leute, die von der „edlen französischen Nation“ reden, gegen die wir bei Leibe nicht mit harten Maßregeln vorgehen dürften. Vielleicht werden diese Franzosenfreunde um jeden Preis doch etwas stutzig, wenn sie folgende Mitteilung der deutschen Gesandtschaft in Bern lesen: „Die „Gazette de Lausanne“ veröffentlicht in ihrer Nr. 326 vom 27. November den Brief eines französischen Dragoners, der ein wertvolles Zeugnis ist für die Methoden französischer Kriegsführung. Dieses Zeugnis ist um so wichtiger, als es sich nicht um die Tat eines einzelnen, sondern um eine von den Vorgesetzten befohlene Maßnahme handelt. Die uns interessierende Stelle lautet: „Vor einigen Wochen gelang es uns, dem Feinde einige Schützengräben zu entreißen. Wir waren zu Fuß und marschierten vorwärts. Im heftigsten Kampfgetümmel finde ich mich auf einmal Auge in Auge mit einem preussischen Infanteristen, der sein Gewehr fortgeworfen hatte und die Arme hochhielt, um sich zu ergeben. Wir hatten den Befehl erhalten, keine Gefangenen zu machen. Mein Karabiner war geladen. Ich brauchte nicht einmal zu zielen. Ich schlug in der Richtung auf den Kopf des Preußen an und drückte los. Der Mann, ein großer Bursche, sank lautlos zusammen. Sonderbar: man gewöhnt sich daran, die Menschen zu töten, als wären es Säbner!“ Jede Erörterung dieses Schreibens ist überflüssig.

O Weihnachtsgaben für die freiwillige Krankenpflege. Der Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege erklärt folgende Bekanntmachung: „Liebevolle Hände sind in diesen Tagen überall am Werke, um Heer und Flotte am Weihnachtsabend durch Zeichen treuen Gedankens zu erfreuen. In alle, welche dazu mitwirken wollen, richte ich die Bitte, bei diesem Anlaß auch die Formationen der freiwilligen Krankenpflege nicht zu vergessen, die fern von der Heimat zum Segen für unsere Verwundeten und Kranken ihres ernsten Berufes mit selbstloser Hingabe walten. Sendungen befördern die Abnahmestellen für freiwillige Gaben bei den stellvertretenden Generalkommandos auf dem Wege über die Güterdepots der zuständigen Sammelstationen, welche die Delegierten bei den Abnahmestellen in Zweifelsfällen beim stellvertretenden Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege in Berlin, Reichstagsgebäude, erfragen wollen.“

Bunte Zeitung.

Zeitgemäß. In einem vornehmen Bigarrengeschäft der Kaiserstraße in Frankfurt a. M. befindet sich an gut sichtbarer Stelle ein Plakat des Inhalts: „Meiner sehr geehrten Kundschaft, die den Aufmarsch der Truppen und die strategischen Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen des

Gemeinde Halver.

Weihnachtsbescherung der Krieger.

Die Weihnachtsbescherung ist durchgeführt. Die Pakete sind teils abgesandt, teils liegen sie zur Absendung bereit.

Wir hatten an gestifteten, an aus geliefertem Material gearbeiteten und an angekauften Weihnachtsgaben zur Verfügung: 600 Hemden, 600 Un erhosen, 550 Unterjassen 1200 Paar Strümpfe, 600 Paar Aniewärmer, 22 Pulswärmer, 7 Kopfschüler, 16 Ohrenschüler, 4 Schals, 54 Taschentücher, 16 Leibbinden, 600 Beuteln mit Nähzeug usw., 1000 Suppenwürfel, 71 Pfund Spekulatien, zwei Schachteln Pfefferminz, Nüsse, Schokolade, 1100 Zigarren und 46 Pfund Tabak.

Es drängt uns nun, allen denjenigen herzlich zu danken, die mit so freundlicher Hilfsbereitschaft und so treuem Eifer mitgeholfen haben, das Liebeswerk der Gemeinde durchzuführen; den Stiftern fertiger Gegenstände, den fleißigen Strickerinnen daheim und in unseren Schulen und den übrigen rührigen Händen, deren Aufgabe es war, die Gaben zu sammeln, zuzurichten zu ordnen und zu verpacken.

Das Bewußtsein für die Wohlfahrt unserer Krieger gewirkt zu haben, sei allen der schönste Lohn.

Halver, den 3. Dezember 1914.

Der Amtmann.

Der Gemeindevorsteher.

Thomas.

Hedfeld.

Bekanntmachung.

Die unter dem Schweinebestande des Mollereibesizers Johann Eilers zu Brederfeld ausgebrochene Schweinepeste ist erloschen.

Halver, den 30. November 1914.

Die Polizei-Verwaltung: Thomas.

Anmeldung zur Rekrutierungskammrolle.

Alle jungen Männer, die in einem der zum deutschen Reich gehörigen Staaten heimatsberechtigt sind

1. in dem Zeitraum vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1895 geboren sind,
2. dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht beim Ersatz- und Kriegserfahrgeschäft zur Musterung gestellt,
3. sich zwar gestellt, über ihre Militärverhältnisse aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben

werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit

vom 1. bis 10. Dezember 1914

beihufs Aufnahme in die Rekrutierungskammrolle bei dem Bürgermeister oder Amtmann der Gemeinde, in der sie sich aufhalten, zu melden und ihre Geburtscheine oder sonstige Ausweispapiere vorzulegen. Wer nicht im Besitze eines Geburtscheines ist, hat sich trotzdem zur Kammrolle anzumelden und den sofort zu beschaffenden Schein später der Gemeindebehörde vorzulegen. Für die vorübergehend abwesenden Militärlastigen (auf Reisen befindliche Kaufleute usw.) haben die Eltern, Vormünder oder die Arbeitgeber in der oben angegebenen Zeit die Anmeldung zur Kammrolle zu bewirken.

Wer die vorgeschriebene Anmeldung zur Kammrolle versäumt, hat schwere Bestrafung zu gewärtigen.

Altena, den 28. Nov. 1914.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission.

Thomée Landrat.

Amtsparkasse Halver.

Wir empfehlen den Beitritt zur Westfälischen Kriegs-Unterstützungs-kasse.

Die Eröffnung meiner Weihnachts-Ausstellung in

Spiel-, Galanterie-, Leder-, Korb-, Porzellan-, Glas- u. Nickel-Waren

sowie alle anderen praktischen

Geschenkartikel

zeige ich hiermit ergebenst an und lade zu deren Besichtigung freundlichst ein.

Meine Auswahl in Geschenken mancherlei Art ist trotz des Kriegs reichhaltig. Ich hatte fast alle Weihnachtswaren bereits im Sommer eingekauft und wurde verpflichtet, dieselben abzunehmen.

Niemand wird seinen Kindern und sich selbst die Freuden des schönen Weihnachtsfestes schmälern wollen.

Wir gebrauchen in diesen ernsten Zeiten Freude, und wer wollte die leuchtenden, freudestrahlenden Kinderaugen unter dem Weihnachtsbaum trüben, um ein paar Mark zu sparen. Die Kinder sind unschuldig am Kriege und ihnen soll man es nicht vergelten. Auch ist es Pflicht eines jeden Deutschen, unsere wirtschaftliche Lage zu stützen und auch der Spielwaren-Industrie, die durch die Unterbindung des Exporthandels schwer leidet, zu helfen.

Man halte mit den Weihnachtseinkäufen nicht zurück, sondern kaufe frühzeitig, damit in Ruhe die gewünschten Waren herausgesucht werden können.

Bei Bar-Einkäufen von 5 Mk. an gewähre 5% Rabatt.

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Verkauf nur gegen Bar.

Bekanntmachung.

Nach meiner Bekanntmachung von heute ist unter dem Viehbestande des Landwirts B. Tüles zu Oberbrenscheid — Amt Lüdenscheid — die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Wegen der nationalen Gefahr, die die Weiterverbreitung in gegenwärtiger Zeit mit sich bringen könnte, bitte ich bei der Seuchenbekämpfung um eine verständige Mitwirkung der Bevölkerung.

Ich bitte die Eingefessenen des Kreises, besonders auch die Landwirte, wenn es irgend angeht, den Ankauf von Vieh, insbesondere von Rindvieh, jetzt in ihrem eigenen Interesse zu unterlassen. Ich bitte jeden, unverzüglich der zuständigen Polizeibehörde Anzeige zu machen, wenn ihm seuchenverdächtige Fälle bekannt werden.

Die Viehbesitzer, Händler, Metzger oder deren mit der Pflege und Wartung des Viehs betraute Angehörige oder Bedienstete, die Fleischbeschauer usw. erinnere ich daran, daß sie durch das Gesetz verpflichtet sind von dem Ausbruch der Maul- und Klauenseuche und von allen seuchenverdächtigen Erscheinungen sofort der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten.

Die Uebertretung der Seuchenvorschriften wird mit hoher Geldstrafe, unter Umständen mit Gefängnis bestraft. Die Strafvorschriften werden voraussichtlich noch erheblich verschärft werden.

Altena, den 4. Dezember 1914.

Der Landrat: Thomée.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes sind aus dem Kreise Altena weiter bei mir eingegangen von

Herrn Friedrich Schemm in Kalbe	50,—	Mt.
aus dem Amte Meinerzhagen, weitere Gabe	500,—	"
Ausföhrlich sen auf der Jagd an der Dester sperre	11,—	"
Vaterländischer Frauenverein Halver, 13. Rate	52,79	"
Spende vom Sonntag	5,—	"
Herrn D. Rötter sen., Altroggenrahmede	50,—	"
N. N. Meinerzhagen	10,—	"
Hrl. Elli Höfer, Wiblingwerde	5,50	"
Herrn Karl Weber, Herlscheid	300,—	"
Einem Vormund a D., Carthausen	10,—	"
aus dem Amte Halver	283,50	"
Herrn Fritz Bröder, Ossenbergö	25,—	"

Für Ostpreußen von:

weitere Spende aus der Gemeinde Meinerzhagen 233,50 "

Für Elsaß-Lothringen von:

der Gemeinde Balbert 50,— "

Für die Nationalstiftung von:

Gesammelt beim Eintreffen der Nachricht über den Fall von Antwerpen 50,— "

Altena, den 4. Dezember 1914.

Der Landrat: Thomée.

Suche einen tüchtigen zuverlässigen

Fuhr- und Ackerknecht welcher selbständig arbeiten kann.

Eugen Zimmermann, Anschlag.

1 Schöner braungetigelter kräftiger 3jähriger

Ziehhund

zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei

Ferd. Reune, Meinerzhagen

Derchlagerstraße Nr. 37.

Gesangbücher

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver

Namen in Golddruck gratis.

Am Freitag morgen den 11. d. M. bin ich mit Kühen anwesend.

W. Schodmann, Pinae.

Am Donnerstag mittag, den 10 ds. Mts. komme ich mit einer schönen Auswahl Kühe in Rodt bei Marienheide an

Edward Moos.